

Ilona ESSLINGER-HINZ¹ (Heidelberg)

Parallel- und Alternativhandlungen Studierender während der Onlinelehre: ein Kulturwandel

Zusammenfassung

Mit 24 Studierenden einer deutschen Hochschule wurden teilstrukturierte Interviews zu deren Parallel- und Alternativhandlungen während der Onlinelehre geführt, um erste Hinweise zu erhalten, wie im Rahmen der Onlinelehre akademische Kulturen in häusliche Kulturen eingebunden werden. Vier Formen der Einbindung wurden identifiziert: Dominanz der häuslichen Kultur, Dominanz der akademischen Kultur, Pendeln zwischen den Kulturen sowie die Verzahnung von akademischer und häuslicher Kultur. Von 24 Befragten geben 15 an, weniger auf ihr Studium konzentriert zu sein. Erste hochschuldidaktische Implikationen im Hinblick auf die Selbstorganisation sowie die Studienfreiheit sind abgeleitet.

Schlüsselwörter

Onlinelehre, Kulturwandel, Selbstorganisation, Studienfreiheit

¹ E-Mail: Esslinger@ph-heidelberg.de



Students' parallel and alternative actions during online teaching: A case of cultural change

Abstract

Semi-structured interviews were conducted with 24 students at a German higher educational institution to find out about the parallel and alternative actions they engaged in during online teaching and learning. The aim was to gather initial evidence on how academic cultures are interwoven with domestic cultures as part of online teaching and learning. Four types of integration were identified: dominance of domestic culture, dominance of academic culture, alternating between cultures, and interlocking of academic and domestic cultures. Fifteen of the twenty-four interviewees said they were less focussed on their studies. The paper discusses the implications of these findings for university teaching in the context of students' self-organisation and academic freedom.

Keywords:

online teaching and learning, cultural change, self-organisation, student academic freedom

1 Einleitung

Mit der Etablierung der Onlinelehre an Hochschulen im Zuge der Coronapandemie veränderten sich die Studiensettings für alle beteiligten Akteure. Der öffentliche akademische Raum „Hochschule“ wurde unter Nutzung digitaler Hilfsmittel in private Kontexte eingebunden. Den Anlass dafür, die veränderten Studienbedingungen im häuslichen Raum zu untersuchen, gaben Erzählungen von Studierenden im Rahmen eines Forschungsprojektseminars zum Thema „Differenzen zwischen Online- und Präsenzlehre“. Unter anderem berichteten Studierende von Tätigkeiten, die sie parallel zu den Onlinelehrveranstaltungen ausführten. Hierzu zählte beispielsweise, dass während einer synchron stattfindenden Lehrveranstaltung ein Kuchen gebacken wurde; eine Tätigkeit, die im öffentlichen Raum Hochschule kaum realisierbar wäre.

Durch den Umstand, dass die Lehre selbst und nicht nur Vor- und Nachbereitungen innerhalb des privaten Raums digital vermittelt über Formate von Distanzlehre (vgl. RAUCHBAUER & HANKE, 2022) stattfindet, verändert sich sowohl der häusliche Studienraum als auch die akademische Hochschullehre. Der vorliegende Beitrag nimmt einen Ausschnitt dieser Veränderungen in den Blick: die Parallel- oder Alternativhandlungen von Studierenden im Rahmen der Onlinelehre. Mit Parallelhandlungen sind in diesem Beitrag multiple Handlungen bezeichnet, die zielgerichtet parallel zum Studium im Rahmen der Onlinelehre gewählt werden (z. B. Kommunikation mit einem Haustier). Mit Alternativhandlungen sind zielgerichtete Handlungen bezeichnet, welche das Studieren vollständig ersetzen (z. B. Post entgegennehmen). Unter kulturtheoretischer Perspektive stellt sich die Frage, inwiefern die gewählten Parallel- und Alternativhandlungen der privaten häuslichen Kultur bzw. der akademischen Hochschulkultur zuzuordnen sind. Eine Untersuchung dieser Frage kann Aufschluss über die Praktiken der Verzahnung der kulturellen Räume „Hochschule“ und „Zuhause“ bieten. Diese ist von den Studierenden jeweils individuell vorzunehmen. In der Konsequenz stellt sich die Frage, wie Studierende die Implementation akademischer Kultur in die private Kultur gestalten, erleben und bewerten. Inwiefern sind hier neue Formate der Selbstorganisation des Studierens erforderlich? Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Studienfreiheit (vgl. KRAMMER, PFLANZL & MATISCHEK-JAUK, 2020; TREMP & EUGSTER, 2019) im Onlinestudium wären somit auch unter dem Vorzeichen einer veränderten Einbettung des Studiums in den privaten Raum – mit dessen Strukturmerkmalen – zu betrachten und einzuordnen.

2 Kulturtheoretische Einbettung und Forschungsstand

Im vorliegenden Beitrag ist eine kulturtheoretische Perspektive gewählt, da sie einen vergleichend-analytischen Blick auf Strukturmerkmale von öffentlich-akademischen sowie privat-häuslichen Studienkontexten ermöglicht. Diese Perspektive trägt somit dazu bei, diejenigen Herausforderungen zu extrapolieren, die der Transfer der Kultur öffentlich-akademischer Lehre in private Kulturen für die Akteure mit sich bringt.

Hierzu wird ein deskriptiver Kulturbegriff sowie der Ansatz der kultursensiblen Didaktik (ESSLINGER-HINZ, 2021) genutzt, um Elemente von studentischen Studienculturen zu identifizieren. Der Prozess der Kulturentwicklung in Lehrveranstaltungen beginnt sich mit der ersten Lehrveranstaltung auszubilden. Betrachtet man die Studiensettings „Hochschule“ und „Zuhause“ unter kulturtheoretischer Perspektive (BOURDIEU, 2015; HÖRNING & REUTER, 2004; RECKWITZ, 2006), dann können Oberflächenstrukturen wie *Objektivationen* (z. B. Einrichtungsgegenstände), *Verhalten* (z. B. das Zuhören), *Emotionen* (z. B. Stimmung in der Lehrveranstaltung), *Körperlichkeit* (z. B. körperliche Präsenz im Raum), *Raum-Zeitstrukturen* (z. B. bestimmte Örtlichkeit, Zeitfenster) sowie *Kognitionen* (z. B. Forschung ist wichtig) als sicht- und beschreibbare Kulturelemente identifiziert und mittels empirischer Zugänge beschrieben werden (ESSLINGER-HINZ, 2020). Die Beobachtbar- und Sichtbarkeit ist mit dem Terminus „Oberflächenstrukturen“ markiert. Diese sind in Onlinelehrveranstaltungen für Lehrende verglichen mit der präsenten Hochschullehre in Anteilen weniger zugänglich und gestaltbar, weil sie zum einen an den privaten Raum gebunden sind, der einen Zugriff auf bestimmte Kulturelemente nicht erlaubt (z. B. Objektivationen wie Flipchartpapier), zum anderen ermöglicht die Digitalisierung, dass mit einem Klick auf das Lautsprecher- bzw. Kamerasymbol das im privaten Raum etablierte Studiensetting verborgen und die bidirektionale Kommunikation einer unidirektionalen weicht, sodass Verhalten unbeobachtet ist und keiner Bewertung durch Lehrende sowie durch Kommiliton:innen unterliegt. Das „Recht auf informationelle Selbstbestimmung“ (vgl. RACHBAUER & HANKE, 2022, S. 52) bezieht sich auch auf den heimischen Studienkontext.

In dieser Perspektive entsteht für Studierende die Herausforderung, aber auch die Möglichkeit, zwei ursprünglich getrennte und differente Kulturen, die der Hochschule und die des Privaten, zusammenzuführen und neue Praktiken, verstanden als Verhaltensweisen, die stetig bzw. über einen längeren Zeitraum gezeigt werden und die längerfristig nicht mehr zur Disposition stehen (HÖRNING & REUTER, 2004, S. 113; RECKWITZ, 2006, S. 38), zu entwickeln.

Tiefenstrukturell lassen sich unter kulturtheoretischer Perspektive Schlüsselkonzepte akademischer Lehre identifizieren (ESSLINGER-HINZ, 2020). Gemeint sind kollektiv geteilte Sinnideen bzw. Bedeutungsgewebe (GEERTZ, 1987), die der Hochschullehre unterlegt sind. Hierzu zählen beispielsweise die Wissenschaftlichkeit sowie die Erfolgs- und Leistungsorientierung (z. B. WISSENSCHAFTSRAT, 2022),

die im Rahmen der Onlinelehre in einen privaten Raum einzubetten sind, der mit Schlüsselkonzepten wie Ansprechbarkeit durch Familienmitglieder, Entspannung, Selbstversorgung und Privatheit verbunden ist (STICHWEH, 2016). Eine durch die Coronapandemie zunächst erzwungen Mariage dieser beiden Kulturen mit ihren jeweiligen Oberflächen- und Tiefenstrukturen wirft die Frage auf, wie Hochschulkulturen und private Kulturen von den beteiligten Akteuren zusammengeführt werden und welche Konsequenzen für die Hochschullehre mit ihrer Kultur einerseits sowie für die häusliche Kultur andererseits entstehen.

Handlungstheoretisch sind Ansätze anschlussfähig, die den Einfluss der kulturellen Einbettung beziehungsweise die Interaktion zur sozialen und ökologischen Umwelt auf das Handeln berücksichtigen (vgl. BONSS et al., 2020; KALBERMATTEN & VALACH, 2020, S. 8–12).

Die von CARRILLO und FLORES (2020) vorgelegte Metastudie, in die 134 Studien zur Lehrerbildung im Kontext von Onlinelehre, die zwischen Januar 2000 und April 2020 publiziert wurden, Eingang fanden, zeigt, dass Interaktion und Partizipation zentrale Themenfelder abbilden. Hierbei ist der Zusammenhang zwischen sozialer Eingebundenheit bzw. Interaktion einerseits und den Lernerfolgen empirisch vielfach belegt (SCHNEIDER & PRECKEL, 2017). Weiterhin liegt der Fokus bei den aktuellen Untersuchungen auf den Lernzuwächsen und ihren moderierenden Variablen sowie auf Einschätzungsbefragungen zu Formaten in der Onlinelehre (KRAMMER et al., 2020). Nur randständig wird die Differenz der Lernumgebungen zwischen Präsenz- und Onlinelehre gestreift, beispielsweise stellen ZHANG, WANG, YANG & WANG (2020) „a lack of discipline and ritual in online education“ (S. 5) fest. Dass E-Learning von der parallelen Nutzung diverser Kommunikations- und Informationsmedien (Messenger, Facebook, Skype, Nachrichten, E-Mail) begleitet, als ablenkend erlebt wird (WINTER, COTTON, GAVIN & YORKE, 2010) und leistungsmindernd wirkt (BLASIMAN, LARABEE & FABRY, 2018), ist international vielfach belegt (z. B. SOUTHWELL, 2021); das gilt auch für die Erledigung von Doppelaufgaben (z. B. MÜLLER, KRUMMENACHER & SCHUBERT, 2015, S. 131–149; STRAYER & JOHNSON, 2001). Eine Zunahme von Parallel- oder Alternativhandlungen während der Onlinelehre könnte sich daher in den Studienleistungen spiegeln. Aktuell vorliegende Metastudien zum Vergleich von Studienleistungen zwischen Online- und Präsenzlehre in den Jahren vor der Coronakrise

identifizieren jedoch keine signifikanten Leistungsunterschiede (ZHAO, LEI, YAN, LAI & TAN, 2005; BERNARD et al., 2004; MACHTMES & ASHER, 2000).

3 Forschungsfragen

Der vorliegende Beitrag widmet sich den Parallel- und Alternativhandlungen, die Studierende im Rahmen von Onlinelehreveranstaltungen wählen. Unter kulturtheoretischer Perspektive sind parallel- bzw. alternativ zum Studium gewählte Handlungen der privat-häuslichen Kultur zuzuordnen. Die Ergebnisse dieser Studie geben erste Hinweise darauf, inwiefern die Etablierung der Lehre in den privaten Raum Herausforderungen für Studierende generiert und wie diese einzuordnen sind. Folgende Forschungsfragen sind fokussiert:

1. Welche Parallel- und Alternativhandlungen werden von Studierenden im Rahmen der synchronen Onlinelehre berichtet?
2. Wie begründen Studierende die gewählten Parallel- bzw. Alternativhandlungen?
3. Wie bewerten Studierende die Wahl von Parallel- und Alternativhandlungen?

4 Methodischer Zugang

Mit 24 Lehramtsstudierenden einer deutschen Hochschule wurden im letzten Drittel eines laufenden Onlinesemesters teilstrukturierte Interviews mit episodischen Erzählmomenten (FLICK, 2019) zu ihren Parallel- bzw. Alternativhandlungen, deren Begründungen sowie deren Einschätzung geführt.

Ausgewählt wurden 24 Lehramtsstudierende (10 Studentinnen sowie 14 Studenten) im Alter zwischen 20 und 34 Jahren ($M = 25,4$ Jahre), welche die Hochschullehre mindestens ein Jahr in Präsenz kennengelernt haben und somit einen Vergleich zwischen den Formaten vornehmen konnten. Die befragten Studierenden befanden sich zwischen dem 4. und 12. Studiensemester, darunter 21 Master- sowie 3 Bachelorstudierende.

Da sich die Forschungsfragen auf Handlungen beziehen, die in Anteilen als widersprüchlich zur akademischen Lehre erlebt werden könnten, war das Design in besonderer Weise darauf auszurichten, das sozial erwünschte Antwortverhalten niedrig zu halten. Die Interviews erfolgten deshalb durch Studierende im höheren Fachsemester des Masterstudiengangs, die vorhandene Feldkontakte bzw. bestehende Vertrauensverhältnisse nutzten. Weiterhin führte jede interviewende Person höchstens zwei Interviews. Die Teilnahme war freiwillig, wobei alle angefragten Personen bereit waren, das Interview zu führen. Die Interviewenden erhielten im Vorfeld ein Training zur Interviewführung von insgesamt 4 x 3 Zeitstunden, in denen die Grundlagen zur Interviewführung erarbeitet sowie Probeinterviews geführt und analysiert wurden.

Die Interviews wurden über einen Videokonferenzdienst geführt, mit dem Einverständnis der Befragten aufgezeichnet und nach der anonymisierenden Transkription gelöscht. Um die Fokussierung auf die erfragten Aspekte zu stützen, wurden zu Interviewbeginn das Thema „Was tust du während der Onlinelehre?“ sowie weitere Themenaspekte benannt, die visuell durch „Stichwort-Karteikarten“ gestützt wurden. Der optische Anker zielte darauf ab, den Befragten Sicherheit zu bieten, Narrationen zu stützen und Lenkungsanteile den Befragten zu überlassen. Zudem entlastete die Vorgehensweise die interviewende Person, sodass diese Leerstellen besser identifizieren sowie vertiefende Beispiele und Erläuterungen erbitten konnte und definierte die interviewte Person als Experte bzw. Expertin ihrer Studierpraxen.

Die Auswertung der Interviews erfolgte qualitativ-inhaltsanalytisch (MAYRING, 2022). Die Subkategorien wurden induktiv am Material gebildet und unter Zuhilfenahme des Instruments der segmentgenauen Überprüfung in MAXQDA (KUCHEKARTZ & RÄDIKER, 2020) kommunikativ geklärt bzw. validiert. Weiterhin wurde ein weiterer Prüfdurchlauf vorgenommen, indem mithilfe von Dokumenten-Vergleichsdiagrammen Interviews identifiziert wurden, in denen einzelne Kategorien nicht abgebildet waren. Diese wurden über die Stichwortsuchfunktion auf gegebenenfalls übersehene zu codierende Textpassagen geprüft. Die typisierende Strukturierung (vgl. 5.3) wurde unter Einbezug kulturtheoretischer Ansätze (vgl. 2) vorgenommen.

Neben der kommunikativen Funktion von Parallel- oder Alternativhandlungen wurden selbstversorgende Tätigkeiten benannt (z. B. Onlineshopping, Fingernägel schneiden und lackieren). Drei Viertel der Befragten gibt an, während der Onlinelehre zu essen. Rang drei der häufigsten Nebentätigkeiten nimmt die parallele Nutzung visueller Medien wie Youtube, Fernsehen, Internet und Videos ein. 42 Prozent der Befragten berichten, dass sie parallel zur Onlinelehre ihre Aufmerksamkeit auf eines dieser Medien richten. Schließlich geben 7 von 24 Befragten an, neben der Onlinelehre zu kochen. Ebenso viele Studierende erledigen parallel zur Lehrveranstaltung lehrveranstaltungsfremde, studienbezogene Arbeiten (z. B. Hausarbeit schreiben, Aufgaben aus anderen Seminaren erledigen).

Betrachtet man die Raumstruktur, so lassen sich vier Handlungsräume identifizieren, in denen Parallel- und Alternativhandlungen stattfinden (Abb. 2):

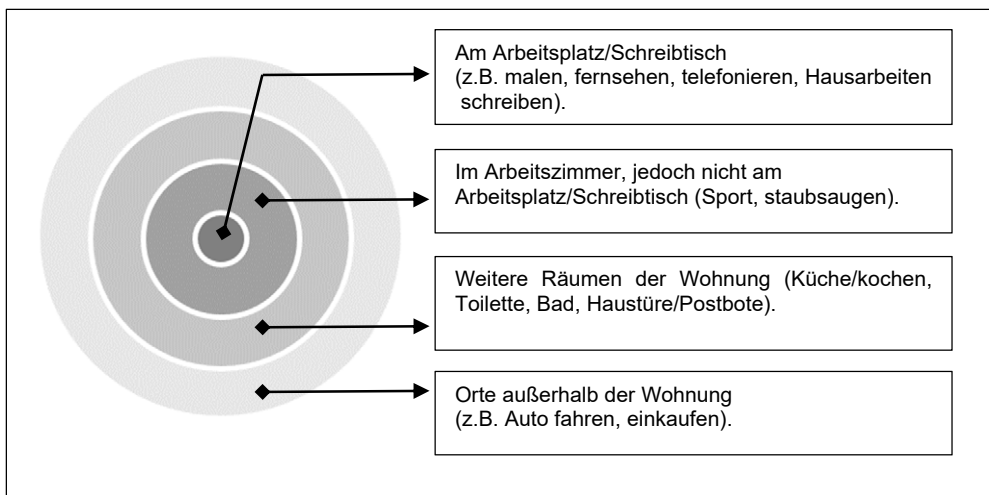


Abb. 2: Räume, in denen Parallel- und Alternativhandlungen während der Onlinelehre stattfinden

5.2 Begründungen für Parallel- und Alternativhandlungen

Die Befragten gaben folgende Begründungen für die gewählten Parallel- bzw. Alternativhandlungen:

Tab. 1: Begründungen für Parallel- und Alternativhandlungen

Begründung	Ankerbeispiel	N Dokumente/ Codings
<i>Unlustvermeidung</i>	Weil ich halt alleine in meinem Raum hocke und wenn es gerade nicht super catchy ist und mich der Inhalt nicht interessiert, bin ich halt direkt woanders. (6/6)	10/20
<i>Arbeitsökonomie</i>	Vorlesungen, [...], wo man weiß, o.k., da muss man nicht zuhören, weil es einfach nicht prüfungsrelevant ist. (23/16)	7/15
<i>Soziale Eingebundenheit erzeugen</i>	Also, weil's dann doch fehlt. Also diese ganzen sozialen Kontakte, egal in welcher Form. Sei es jetzt (tiefes Atmen). [...] Also ich glaube auch teilweise, um sich nicht so alleine zu fühlen in dieser ganzen Coronazeit. Egal, ob man in einer WG wohnt oder nicht. Im Endeffekt sitzt man den ganzen Tag alleine vor dem PC. (6/111)	6/10
<i>Stressminderung</i>	Ablenkung, mal wieder den Kopf freizubekommen, denke ich mal, um wieder fokussieren zu können. (12/86)	5/6

<i>Physiologisches Grundbedürfnisse</i>	Wenn ich halt morgens um acht Seminar habe, bekomme ich halt vorher nichts zum Frühstück. Vor allem habe ich ganz früh morgens auch keinen Hunger und ich bekomme dann während der Seminarzeit quasi erst Lust, was zu essen und dann mach ich mir eben, keine Ahnung, Fruchtemüsli oder esse einen Apfel oder so. Genau. Also viele von den Seminarzeiten überschneiden sich eben mit meinen Essenszeiten. (8/16–21)	5/5
<i>Impulse aus der häuslichen Umgebung</i>	Wenn ich zuhause bin, nehme ich das Paket halt an, wenn die anderen beiden nicht da sind. (6/111)	2/3

Einen zentralen Beweggrund für Parallel- oder Alternativhandlungen bildet die Unlustvermeidung (Tab. 1). 10 von 24 Befragten geben an, dass sie Filme ansehen oder online Einkäufe tätigen. Sie verlassen die Lehrveranstaltung jedoch nicht.

Unter arbeitsökonomischem Vorzeichen wird die Relevanz der Lehrveranstaltung bzw. der Parallel- oder Alternativhandlungen (z. B. Prüfungsrelevanz, Relevanz eines privaten Telefonats) abgeschätzt. Hierzu zählt auch, dass Studierende berichten, parallel zur Onlinelehre Aufgaben für andere Lehrveranstaltungen zu erledigen. Weiterhin werden die fehlende soziale Eingebundenheit kompensiert sowie physiologische Grundbedürfnisse erfüllt.

5.3 Bewertung von Parallel- und Alternativhandlungen

15 von 24 Befragten sind der Meinung, in der Onlinelehre verglichen mit der Präsenzlehre weniger auf die Studieninhalte konzentriert zu sein. Etwa ein Drittel sieht im Hinblick auf die Konzentration keine Differenzen zur Präsenzlehre (N = 4) oder berichtet eine höhere Konzentration bei Onlinelehrveranstaltungen (N = 3).

Ein Abgleich der beiden Kulturen „Hochschule“ und „Zuhause“ ist anhand des Materials unter Nutzung der kulturtheoretischen Perspektive (vgl. 2) als Heuristik in Tab. 2 vorgenommen.

Tab. 2: Kulturelle Differenzen zwischen „Hochschule“ und „Zuhause“

KULTUR HOCHSCHULE	KULTUR ZUHAUSE
Verhalten	
Vorgegebene soziale Interaktionen (z. B. Gruppenarbeiten; Seminarteilnehmende sind festgelegt) Studienbezogenes Handeln (z. B. Aufgaben bearbeiten, präsentieren, diskutieren)	Gewählte häusliche Interaktionen (z. B. Familienmitglieder, Haustiere, Postbote) Selbstversorgendes Handeln (z. B. essen, trinken, schlafen, sich erholen)
Emotionen	
Akademische Atmosphäre (z. B. Atmosphäre von Reflexion und Arbeit)	Private Atmosphäre (Entspannungs- und Rückzugsort)
Kognitionen	
Studienbezogene Kognitionen (z. B. Arbeit mit Texten, Studienorganisation)	Auf den häuslichen Bereich bezogene Kognitionen (z. B. Haushaltsplanungen)
Raum-Zeit-Strukturen	
Lehr-/Lernräume mit Öffnungszeiten (z. B. in der Bibliothek arbeiten)	Privater Raum (z. B. auf dem Balkon in der Sonne sitzen)
Objektivationen	
Gegenstände des öffentlichen Raums Hochschule (z. B. Flipchart, Beamer)	Gegenstände des häuslichen Bereichs (z. B. Küchengeräte, Bett)
Körperlichkeit	
Fremdwahrnehmung wird einbezogen (z. B. Kleidung für den öffentlichen Raum)	Öffentliche Wahrnehmung ist ausgeschlossen (z. B. Jogginghose, ungeschminkt)

In den Interviews lassen sich vier Formen des Umgangs mit diesen Unterschieden (vgl. Tab. 2) identifizieren:

5.3.1 Die Onlinelehre folgt der häuslichen Kultur

Dominieren die kulturellen Logiken der häuslichen Kultur, wird das Studieren von diesen gebrochen und die Aufmerksamkeit über viele häusliche Stimuli gekapert (z. B. Klingeln des Postboten). Studierende berichten von Schwierigkeiten, sich auf ihr Studium zu konzentrieren.

Und das lenkt halt auch unfassbar ab, weil ich mehrere Sachen halt nebeneinander gemacht habe. (8/39)

Man hat irgendwie im Kopf, dass man noch gleich eine Wäsche machen muss oder dass ich die Küche putzen muss oder das Bad. (16/37)

Oh, das Postauto fährt vorbei, vielleicht ist ja was für mich dabei oder ah, da sind Spaziergänger, wie schön, weil ich aus dem Fenster guck. (18/32)

Insbesondere die wegfallende Kamera- und Tonkontrolle stärken die Dominanz der häuslichen Kultur:

Und wenn die Kamera aus ist, dann habe ich schon mehr Nebentätigkeiten. Also, wenn ich mich nicht beobachtet fühle, dann kann ich schon mal nebenher noch irgendwie, weiß nicht, Gemüse schneiden oder ich habe schon Dehnübungen gemacht oder andere Sachen, wenn ich mich halt nicht beobachtet gefühlt habe. (10/16)

In der kulturtheoretischen Perspektive dieses Beitrags deutet der Befund, dass 15 der 24 Befragten sich im Rahmen der Onlinelehre weniger auf ihr Studium konzentrieren können, darauf hin, dass der häuslichen Kultur während der Onlinelehre Raum gegeben wird.

5.3.2 Das Zuhause folgt der akademischen Hochschulkultur

Hier versuchen Studierende, das Habitat „Zuhause“ zum Studienort werden zu lassen und eine akademische Kultur zu etablieren bzw. die häuslichen Kulturmerkmale auszusetzen.

In der Zwischenzeit habe ich halt alle möglichen Geräte auf lautlos gestellt, die mich eventuell hätten stören können. Joa, so habe ich es versucht einzudämmen, damit ich nicht abgelenkt werde. (12/27)

Gelingt dies nicht, in etwa, wenn Familienmitglieder Kommunikation einfordern, erleben Studierende Anforderungen differenter kultureller Logiken, denen sie nicht zeitgleich gerecht werden können.

5.3.3 Hochschul- und heimische Kultur werden als anbindungsfähig wahrgenommen

Bei dieser Form des Umgangs mit beiden Kulturen werden diese zeitgleich realisiert. Parallelhandlungen werden positiv erlebt.

Wenn ich zum Beispiel Zwiebeln schneide, kann ich doch gut zuhören. Ich beteilige mich sogar dann recht häufig, weil ich einfach Spaß an der Situation habe. Ist doch super, wenn ich etwas Produktives mache und gleichzeitig etwas lerne. Ich meine, dann kann ich ja kurz aufhören zu schnibbeln und einfach fix was in der Runde sagen. Das muss ja kein Beitrag über drei Minuten sein. Da beteilige ich mich lieber immer mal wieder kurz. (11/1)

5.3.4 Pendeln zwischen Hochschul- und heimischer Kultur

Auch der Fall, dass eine Zunahme der Aufmerksamkeit verzeichnet wird, ist berichtet. Hier wird deutlich, dass bewusst zwischen hochschulischer und häuslicher Kultur gewechselt wird bzw. Alternativhandlungen gewählt werden, um die jeweiligen Vorzüge zu nutzen.

Ich denke halt auch, dass ich dadurch, dass ich mich nur in den relevanten Situationen auf das Seminar konzentriere, in denen vielleicht sogar aufmerksamer und aufnahmefähiger bin. Das hat vielleicht einen positiven Effekt auf die Effektivität. Weil in den Situationen, in denen das Seminar für mich nicht relevant ist, kann ich immer ein bisschen abschalten. (4/56)

Dann leg ich mich halt kurz zwei Minuten zwischen den Seminaren ins Bett und das habe ich in der Uni nicht. (18/30)

6 Diskussion und Konsequenzen

Mit der Einführung der Onlinelehre ist für Studierende die Einbettung der akademischen Kultur in die häusliche zur Aufgabe geworden. Parallel- und Alternativhandlungen bieten Hinweise darauf, dass Studierende mit der Onlinelehre eine Form finden müssen, Hochschul- und häusliche Kultur zu vereinbaren.

Die von den Studierenden berichteten Parallel- und Alternativhandlungen sind vielfältig. Die vorliegende Untersuchung bietet erste Hinweise im Hinblick auf deren Spektrum; eine Erfassung des gesamten Spektrums müsste an einer größeren Stichprobe untersucht werden. Zwar kann angenommen werden, dass das sozial erwünschte Antwortverhalten niedrig gehalten werden konnte, allerdings kann auch vermutet werden, dass beschämende oder peinliche Verhaltensweisen nicht berichtet sind. Weiterhin beruhen die berichteten Ergebnisse auf Selbstauskünften Studierender. Aussagen über die Zahl, den Umfang sowie die Anlässe für Parallel- und Alternativhandlungen erfordern einen methodischen Zugang, der das gezeigte Verhalten zum Beispiel über Studierendenprotokolle sowie Bewegungsprofile während der Onlinelehre erfasst.

Die vorliegende Untersuchung lässt vermuten, dass Studierende, bei denen die Onlinelehre der häuslichen Kultur folgt, Schwierigkeiten haben, sich auf ihr Studium zu konzentrieren. Hier ist zu prüfen, inwiefern die häusliche Kultur die Freiheiten und Selbstbestimmungsmöglichkeiten Studierender einschränkt, sofern sie keine Strategien zur Verfügung haben, Grenzen zur häuslichen Kultur zu ziehen. Auch wäre zu prüfen, inwiefern bei diesen Studierenden umfänglichere Nacharbeitungsphasen zur Kompensation anfallen.

Für diese Gruppe Studierender wäre weiterhin zu prüfen, ob eine Thematisierung bzw. Bewusstmachung der differenten Kulturmerkmale sowie der Aufgabe zur Implementation akademischer Kultur in den häuslichen Raum hilfreich wäre, um sie in die Lage zu versetzen, diese Aufgabe bewusst und damit gestaltend als Element der Selbstorganisation lösen zu können.

Studierende, welche die Hochschul- und die heimische Kultur als anbindungsfähig erleben oder zwischen den Kulturen pendeln, erleben die Onlinelehre als gewinnbringend. Sie entscheiden gezielt, ob und wie sie der akademischen Kultur Raum geben wollen. Insofern setzen diese Formen des Umgangs ein Maß an Selbstorga-

nisation, Selbstreflexion und Bewusstheit von Studienfreiheit voraus, da akademischen Kulturen hier bewusst und gezielt partiell gefolgt wird.

Abhängig vom gewählten Implementationsformat wäre in einer Anschlussuntersuchung zu klären, welche Faktoren die Implementation moderieren. Weiterhin wären die jeweiligen Zusammenhänge zur Studienzufriedenheit sowie zum Studienerfolg von Interesse. Der hier berichtete Befund, dass weit über die Hälfte der Befragten Konzentrationseinbußen berichtet, deckt sich mit den Befunden von WINTER et al., 2010.

Aus der Perspektive der Lehrenden könnte sich eine kultursensible Perspektive als hilfreich erweisen, um Parallel- und Alternativhandlungen Studierender im Rahmen der Onlinelehre zu verstehen. Hier wäre wichtig zu prüfen, inwiefern die gefundenen Begründungen für Parallel- und Alternativhandlungen als studienbegünstigend einzuordnen sind.

Eine kultursensible Perspektive auf die Onlinelehre legt hochschuldidaktisch den Blick für die Frage frei, inwiefern es bei Formaten von Onlinelehre um einen Kulturwandel verglichen mit der Präsenzlehre geht. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bieten Anlass, Onlinelehre nicht als digitales Abbild der Präsenzlehre zu betrachten, sondern hochschuldidaktisch neu und anders zu denken. Eine stärkere Integration von Pausenzeiten, eine stärkere Akzeptanz von Selbstversorgung, die Integration von Bewegungsmöglichkeiten und damit eine stärkere Selbstbestimmung von Studierenden bezogen auf Parallel- und Alternativhandlungen könnten Onlinelehre auszeichnen. Hierzu könnte auch zählen, da Onlinelehre verglichen mit Präsenzlehre um Kommunikations- und Interaktionsanteile reduziert ist, neben der Stärkung partizipativer Lehre (SCHNEIDER & PRECKEL, 2017) auf Kommunikation ausgerichtete Parallelhandlungen als Kulturelement von Onlinelehre zu verstehen. Die große Frage, welchen Beitrag die jeweils situierten Onlinekulturen für kritische Positionierungen leisten, wäre noch zu klären. Festhalten lässt sich an dieser Stelle, dass sich die skizzierten offenen Fragen stellen, sobald Lehre und Studium unter dem Vorzeichen von Lehr- und Studienkulturen betrachtet werden.

7 Literaturverzeichnis

- Bernard, R. M., Abbrami, P., Yiping, L., Borokhovski, E., Wade, A., Wozney, L., Wallet, P. A., & Fiset, M.** (2004). How Does Distance Education Compare With Classroom Instruction? A Meta-Analysis of the Empirical Literature. *Review of Educational Research*, 74(3), 379–439. <https://doi.org/10.3102/00346543074003379>
- Blasiman, R. N., Larabee, D., & Fabry, D.** (2018). Distracted Students: A comparison of multiple types of distractions on learning in online lectures. *Scholarship of Teaching and Learning in Psychology*, 4(4), 222–230. <https://doi.org/10.1037/stl0000122>
- Bonss, W., Dimbath, O., Maurer, A., Nieder, L., Pelizäus-Hoffmeister, H., & Schmid, M.** (2020). *Handlungstheorie: eine Einführung* (2. Aufl.). Bielefeld: transcript.
- Bourdieu, P.** (2015). *Die verborgenen Mechanismen der Macht* (durchg. Neuaufl. von 1992). Hamburg: VSA.
- Carillo, C., & Flores, M. A.** (2020). COVID-19 and teacher education: a literature review of online teaching and learning practices. *European Journal of Teacher Education*, 43(4), 466–487. <https://doi.org/10.1080/02619768.2020.1821184>
- Esslinger-Hinz, I.** (2020). Schul- und Unterrichtskultur: Innovationen in Schule und Unterricht unter der Perspektive kultursensibler Didaktik. *Haushalt in Bildung und Forschung*, 9(2), 3–19. <https://doi.org/10.25656/01:22568>
- Esslinger-Hinz, I.** (2021). *Kultursensible Didaktik*. Weinheim: Beltz.
- Flick, U.** (2019). *Qualitative Sozialforschung: eine Einführung* (9. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: rowohlt.
- Geertz, C.** (1987). *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme* (übersetzt von B. Luchesi und R. Bindemann). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hörning, K. H., & Reuter, J.** (2004). Doing Culture. Kultur als Praxis. In K. H. Hörning & J. Reuter (Hrsg.), *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis* (S. 9–15). Bielefeld: transcript.
- Kalbermatten, U., & Valach, L.** (2020). *Psychologische Handlungstheorie in angewandter Forschung und Praxis*. Wiesbaden: Springer.
- Krammer, G., Pflanzl, B., & Matischek-Jauk, M.** (2020). Aspekte der Online-Lehre und deren Zusammenhang mit positivem Erleben und Motivation bei Lehr-

amtsstudierenden: Mixed-Method Befunde zu Beginn von Covid-19. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 10(3), 337–375. <https://doi.org/10.1007/s35834-020-00283-2>

Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2020). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-31468-2>

Machtmes, K., & Asher, J. W. (2000). A meta-analysis of the effectiveness of telecourses in distance education. *The American Journal of Distance Education* 14(1), 27–46. <https://doi.org/10.1080/08923640009527043>

Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Müller, H. J., Krummenacher, J., & Schubert, T. (2015). *Handlungssteuernde Aufmerksamkeit*. Berlin: Springer.

Rachbauer, T., & Hanke, U. (2022). Hybride, blended synchronous und Hyflex-Lehre – Chancen, Risiken und Gelingensbedingungen. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 17(2), 43–60. <https://doi.org/10.3217/zfhe-17-02/03>

Reckwitz, A. (2006). *Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms*. Göttingen: Velbrück Wissenschaft.

Schneider, M., & Preckel, F. (2017). Variables associated with achievement in higher education: A systematic review of meta-analyses. *Psychological Bulletin*, 143(6), 565–600. <https://doi.org/10.1037/bul0000098>

Southwell, T. K. (2021). High students' descriptions of how smartphones affect their online learning during COVID-19. Dissertation. University of South Florida. <https://digitalcommons.usf.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=10068&context=etd>

Stichweh, R. (2016). Studentische Lebensführung. In E. Alleweldt, A. Röcke & J. Steinbicker (Hrsg.), *Wirtschaft, Gesellschaft und Lebensführung. Lebensführung heute: Klasse, Bildung, Individualität* (S. 140–147). Beltz: Juventa.

Strayer, D. L., & Johnson, W. A. (2001). Driven to distraction: Dual-task studies of simulated driving and conversing on a cellular telephone. *Psychological Science*, 12(6), 462–466. <https://doi.org/10.1111/1467-9280.00386>

Tremp, P., & Eugster, B. (2019). Lehr- und Lernfreiheit. Bildungskonzeptuelle Überlegungen als Beitrag zur hochschuldidaktischen Forschung. In T. Jenert, G. Reinmann & T. Schmohl (Hrsg.), *Hochschulbildungsforschung. Theoretische, methodologische und methodische Denkanstöße für die Hochschuldidaktik* (S. 41–56). Wiesbaden: Springer.

Winter, J., Cotton, D., Gavin, J., & Yorke, J. D. (2010). Effective e-learning? Multi-tasking, distractions and boundary management by graduate students in an online environment. *Research in Learning Technology* 18(1), 71–83. <https://doi.org/10.1080/09687761003657598>

Wissenschaftsrat (2022). *Die Digitalisierung kann Lehre und Studium verbessern*. https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/pm_1622.html

Zhang, W., Wang, Y., Yang, L., & Wang, C. (2020). Suspending Classes Without Stopping Learning: China's Education Emergency Management Policy in the COVID-19 Outbreak. *Journal of Risk Financial Management* 13(55),1–6. <https://doi.org/10.3390/jrfm13030055>

Zhao, Y., Lei, J., Yan, B., Lai, C., & Tan, H. S. (2005). What Makes the Difference? A Practical Analysis of Research on the Effectiveness of Distance Education. *Teachers College Record*, 107(8), 1836–1884. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9620.2005.00544.x>

Autorin



Prof. Dr. habil. Dipl.-Päd. Ilona ESSLINGER-HINZ ||
Pädagogische Hochschule Heidelberg || Keplerstraße 87,
D-69120 Heidelberg

<https://www.esslinger-hinz.com/>

Esslinger@ph-heidelberg.de

